

YASSINE BALBZIOUI

In der Serie Hiding Couscous (2010), die der Serie Hiding (2009) folgte, lade ich Leute ein, eine Zutat zum Couscous mitzubringen, den ich kochen werde. Eine installierte Kamera fotografiert die Gäste, die sich hinter den von ihnen mitgebrachten Zutaten verstecken. Ich koche und wir essen gemeinsam. In diesem Prozess versteht jeder Gast das Werk durch seine eigene Beteiligung. Der Vorwand des Kochens und Essens ist ein direkter Weg, um Bilder zu evozieren. Diese Art der Interaktion ist in meiner Arbeit sehr wichtig.

Ich fertige Masken der Tiere an, die ich liebe oder die mir auffallen: Sardinen, weil ich sie schon immer gerne gegessen habe (in Dosen oder in Keftas!), vom Strauß wegen seines Halses, der Krähe wegen ihres Verhaltens und ihrer Stimme: es wird gesagt, dass sie ihr farbiges Federkleid und ihren Gesang verlor, als wir auf die Erde verbannt wurden! Masken und andere Formen der Verstellung, theatralische Posen und mise en scène sind eine Einladung an die Betrachter, ihre eigene Geschichte zu erfinden, ironische Verbindungen zu dechiffrieren oder sogar die sozio-politische Wirklichkeit der Welt aufzudecken.

Für Selbstportrait 2011 in der Serie The Fish Inside Me – eine Einzelausstellung in der Orangerie du Château de la Louvière, Montluçon und L'Espace 29 in Bordeaux in Frankreich - entwarf ich eine flexible Mannequinfigur aus Draht, Klebeband und Zeitungen, die abhängig vom Raum verschiedene Stellungen einnehmen konnte. Sie trug meine Arbeitskleidung und der Kopf war von einem Vorleger aus Tierhaut bedeckt. Ich mag die Beschreibung der Kuratorin und Kritikerin Marie Deparis-Yafil: „Hier ist ein Künstler, lebendig oder tot, das wissen wir nicht, der sein Gesicht verbirgt, so dass die Welt mit einer Tiergeste verschwindet – der eines Straußes, eines Tieres, das er mag – eine kindliche Geste jedoch voller Symbolik für die Fragen und Ängste, die seine Arbeit vorantreiben. Formal bewegt sich Yassine Balbziouis Gemälde in einer gewissen expressionistischen Tradition, aber der intensive Eindruck des Absurden in seiner Arbeit und dessen Begleiter Ironie und Hohn, stellt es zwischen Dada und Fluxus.“

Für die Serie Safaris Bamako erfand ich die Maske eines Sardinenkopfes, die ich in einer mise en scène für Fotos, aber auch für Gemälde und Video benutzt hatte. Durch die Arbeit mit einem zentralen Element in verschiedenen Medien kann ich eine Idee in ihrer ganzen Tiefe ausforschen. In dem Stück Capitaine trage ich eine Sardinenmaske im Fluss Niger und halte einen Capitainfisch hoch, den ich angeblich gefangen habe.

Ceinture noire (Black Belt) ist eine Performance für zwei Tänzer, die ich während der Contemporary Dance Biennale in Bamako entwickelte. Zwei mit Plastiktüten maskierte Personen sind mit einem Gürtel aneinander gebunden, der sie daran hindert, frei zu tanzen. Als sie sich befreien, zeigen ihre schwankenden Bewegungen einige Erleichterung, die sich dann zu aggressiven Posen der Kampfkunst entwickeln. Sie beginnen Stapel von Backsteinen zu zerbrechen. Dann, als empfänden sie Nostalgie für ihre vergangene Verbindung, fangen sie an, Zuschauer mit Klebeband aneinander zu fesseln.

Für die in Berlin entstandene Vogelserie, wird ein Kostüm aus Vogelfeder, die aus Kissen gesammelt wurden, für eine mise en scène in einem Wald benutzt. Ich fotografiere diese und benutze sie dann für eine Performance namens Vogel Symphonie. Ich arbeite weiterhin über mehrere Disziplinen hinweg und diese Herangehensweise ist eine stetig wachsende Energiequelle für mich.

Looking for the Lion ist eine Serie von Ölgemälden, die traditionelle Kodes in einer Art kinematografischen Drehbuch über neo-Kolonialismus benutzen. Sie verwenden unerwartete Elemente, die dem Betrachter eine Reihe falscher Aufschlüsse geben. Die Arbeit entstand in Berlin und war im Dezember 2011 in der Ausstellung "Museos y Modernidad en Transito" im Museum of the Americas in Madrid zu sehen.

Ich weiß nicht wie lange meine Besessenheit für Masken und Verkleidungen anhalten wird. Bevor sie endet oder sich verändert, werde ich zeichnen, malen, filmen und fotografieren. Ich veranstalte Performances alleine, mit anderen und mit Objekten. Ich koche, zweifle und warte. Ich rackere mich ab, singe und suche. Ich nehme vorweg und ich provoziere. Ich schließe mich selbst aus. Ich bin extrovertiert, dann introvertiert, ich verliere mich selbst. Ich häufe an. Ich übergebe mich. Ich schaue weiter....